



Hölle auf Erden: Das Electro Magnetic Festival im Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Juli 2012

Kultur wird erst durch Nazis schön

Die saarländische Stadt Völklingen ehrt das Andenken des NS-Kriegsverbrechers Hermann Röchling – und behält womöglich gerade deshalb ihren Weltkulturerbe-Status. **Von Erich Später**

Am 14. Juni dieses Jahres hat der Völklinger Stadtrat nach heftigen Debatten einen Antrag der Fraktionen von SPD und Linkspartei abgelehnt, den Stadtteil Hermann-Röchling-Höhe umzubenennen. Ein

Block aus CDU, FDP, NPD und der lokalen Wählerinitiative Pro Völklingen konnte mit einer Mehrheit der Stimmen (27 zu 22) eine Vertagung der Entscheidung auf unbestimmte Zeit durchsetzen.

Der Stahlindustrielle Hermann Röchling (1872–1955), 1949 von einem französischen Militärtribunal wegen Verschleppung zehntausender Zivilisten zur Zwangsarbeit nach Deutschland zu zehn Jahren Haft verurteilt, hatte von

1910 bis 1945 an der Spitze der Geschäftsführung des großen Eisen- und Stahlwerks Völklinger Hütte, eines der wichtigsten Konzerne der deutschen Schwerindustrie, gestanden. Röchling gehörte zur Gruppe der besonders radikalen Imperialisten und Kriegstreiber innerhalb der deutschen Schwerindustrie und war bereits während des Ersten Weltkriegs Propagandist einer rigorosen Gewaltpolitik zur Durchsetzung der deutschen Herrschaft über Europa. Die Zerschlagung Frankreichs und die Annexion großer französischer Gebiete durch das Deutsche Reich gehörten für Röchling zu den unverzichtbaren Kriegszielen. In einer Denkschrift vom August 1914 über das Erzgebiet von Briey forderte Röchling im Namen der deutschen Schwerindustrie die vollständige wirtschaftliche Kontrolle und Eindeutschung der Region: »In dem Erzgebiet wohnen heute fast nur Italiener, Elsaß-Lothringer und Polen, Leute die durch Deutsche zu verdrängen sind, wie die Entwicklung in Deutsch-Lothringen gelehrt hat.« Im Verlauf des Krieges ließ Röchling französische Industrieanlagen demontieren, um damit seine Werke im zum damaligen Deutschen Reich gehörenden Diedenhofen – dem heutigen Thionville – auszubauen. Sein Vorgehen war symptomatisch für die Behandlung des 1914 besetzten Nordfrankreichs durch die deutschen Besatzer. Das Land wird in den vier Kriegsjahren weitestgehend zerstört; die wirtschaftliche Ausplünderung und die beim Rückzug praktizierte deutsche Terrorpolitik der »verbrannten Erde« verwandeln 20 französische Departements in eine Wüste.

Die Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg hatte für die Saarregion weitreichende politische Folgen. Das Industriegebiet und die Siedlungsräume der Arbeiterschaft wurden vom preußischen und bayerischen Teil des Deutschen Reiches abgetrennt und der Verwaltung des neugegründeten Völkerbunds unterstellt. Das »Saargebiet«, territorial nahezu identisch mit dem heutigen Bundesland Saarland, umfaßte 1920 fast 2.000 Quadratkilometer. Seine rund 800.000 Einwohner/innen erhielten im Jahr 1920 das Recht, nach 15 Jahren über die Zugehörigkeit des Gebiets abzustimmen.

1919 war Hermann Röchling von einem französischen Gericht in Amiens wegen seiner Beteiligung an der Ausplünderung und Zerstörung des Landes zu zehn Jahren Haft verurteilt worden. Er konnte sich der Festnahme entziehen und kehrte Mitte der zwanziger Jahre unbekannt ins Saargebiet zurück.

Die Machtergreifung der NS-Bewegung begrüßte Röchling begeistert. Bereits am 31. März 1933 traf er Hitler, um mit ihm die Strategie für die 1935 anstehende Volksabstimmung über die politische Zugehörigkeit des Saargebiets zu besprechen. Hitler riet zur Bildung einer »Deutschen Front« unter Einschluß von NSDAP und katholischem Zentrum. Röchling unterstützte diesen Vorschlag und wurde schnell zu einer der Führungsfiguren des deutschen Nationalismus an der Saar. Das bis dato dominierende Zen-

trum und die liberalen Parteien lösten sich gemäß den Vorgaben aus Berlin auf und propagierten den Anschluß an Hitlers Deutschland.

Nach schweren innerparteilichen Auseinandersetzungen beschlossen KPD und SPD im Juni 1934 eine Aktionseinheit gegen die 1935 drohende Rückgliederung des Landes. Auch ein kleiner Teil des politischen Katholizismus verweigerte sich der nationalen Einheitsfront und kämpfte unter der Führung des Journalisten Johannes Hoffmann einen mutigen, aber aussichtslosen Kampf gegen die sich formierende Volksgemeinschaft. Im Verlauf des Jahres 1934 reduzierte sich die Anhängerschaft der Nazi-Gegner auf den militanten Kern der Arbeiterparteien und den kleinen Kreis der Hoffmann-Anhänger. Am 13. Januar 1935 stimmten mehr als 90 Prozent der Saarländer für den Anschluß an Hitler-Deutschland.

Hermann Röchling war am Ziel – er überschüttete Hitler mit Glückwunschschriften und Vorschlägen für die weitere Expansionspolitik des Reiches. In einer Stellungnahme aus dem Jahre 1936 formulierte er folgende Einschätzung der politischen Lage: »Deutschland hat mit seinem Antisemitismus dem in Rußland absolut herrschenden Judentum und dem Judentum der Welt, dem einflußreichsten Vorkämpfer des Bolschewismus den schärfsten

»Ohne den Namen Röchling hätte es Völklingen nicht in dieser Bedeutung gegeben«

Kampf angesagt. Indem es den Juden in Deutschland das Leben immer schwerer macht, sie dadurch aus dem Lande treibt und überall, wo diese Flüchtlinge hinkommen, den Antisemitismus mächtig anschwellen läßt, rührt es an das Leben schlechthin der jüdischen Rasse.« Tatsächlich war den 6.000 Saarländern jüdischen Glaubens das Leben zu diesem Zeitpunkt bereits zur Hölle geworden. Bis 1938 verließen über 5.000 Menschen jüdischer Herkunft das Saargebiet. Auch Röchlings Unternehmen wurde von allen »undeutschen Elementen« gesäubert und die NS-Betriebsgemeinschaft mit ihm als Führer etabliert. Hunderte Arbeiter wurden entlassen und auf schwarze Listen gesetzt.

Mit dem Ausbruch des langersehnten neuerlichen Krieges begann Röchlings zweite Karriere in der deutschen Kriegs- und Rüstungswirtschaft. Am 29. Mai 1942 wurde er von Göring zum Vorsitzenden der Reichsvereinigung Eisen (RVE) ernannt. Deren Ziel war die Steigerung der deutschen Eisen- und Stahlproduktion mit allen Mitteln. Röchlings Befugnisse wurden auf alle von Deutschland besetzten Länder ausgedehnt. Ohne jeden Skrupel forcierte er den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen aus ganz Europa zur Steigerung der deutschen Rüstungsproduktion. In einer Denkschrift vom 12. August 1942 verlangte er von Albert Speer, dem deutschen Rüstungsminister, daß ihm 5.000 Kriegsgefangene und

45.000 russische Zwangsarbeiter zur Verfügung gestellt werden. Am 4. Januar 1943 forderte er die Rekrutierung junger Russen im Alter ab 15 Jahren für den Einsatz in der Eisenindustrie.

In seinem eigenen Völklinger Werk waren seit 1942 vor allem Tausende von russischen und polnischen Zwangsarbeitern einem grausamen Arbeits- und Unterdrückungsregime ausgesetzt. In der Völklinger Hütte arbeiteten zum Stichtag 29. Februar 1944 knapp 5.500 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Auf der untersten Stufe der nach NS-Rassekriterien eingeteilten Belegschaft standen die ca. 3.000 russischen und polnischen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen. Zeugenaussagen belegen die jahrelange unmenschliche Behandlung durch ihre deutschen Vorgesetzten und den Werkschutz des Stahlwerks. Die Ernährung war katastrophal, die sanitären Einrichtungen waren kläglich, körperliche Mißhandlungen an der Tagesordnung. Zu den schwersten Arbeiten wurden italienische und sowjetische Kriegsgefangene eingesetzt. Bei ihnen war die Todesrate besonders hoch.

Im Einvernehmen mit der Gestapo richtete man ein werkseigenes Schnellgericht ein. Die geringsten Vergehen wurden mit Einweisung in ein betriebliches Konzentrationslager, das sich 15 Kilometer entfernt in Etzenhofen befand, geahndet. Hier wurden die Gefangenen besonderen Torturen ausgesetzt. Über 1.500 Menschen wurden in dieses Röchlingsche KZ eingeliefert. Wieviele an den mörderischen Haft- und Lebensbedingungen starben, ist bis heute unbekannt.

Für seine Leistungen für die deutsche Kriegswirtschaft wurde Röchling von Hitler und Speer sehr geschätzt. Auch die Stadt Völklingen ehrte ihn auf besondere Weise. Der 1937 gegründete Stadtteil Bouser Höhe wurde 1942 feierlich in Hermann-Röchling-Höhe umbenannt. Nach der Besetzung Völklingens 1945 durch französische Truppen wurde der ursprüngliche Name wieder eingeführt. Die französische Besatzungsmacht verhaftete Hermann Röchling, stellte sein Stahlwerk unter staatliche Kontrolle und machte ihm in Rastatt 1948 zum zweiten Mal in seinem Leben den Prozeß. Die zehnjährige Haftstrafe, zu der er 1949 verurteilt wurde, verbüßte er nur zum Teil; 1951 wurde er nach Intervention zahlreicher deutscher Politiker bei der französischen Haft- und Lebensbedingungen entlassen. Die Einreise ins Saargebiet wurde ihm allerdings auf Lebenszeit untersagt. Seine endgültige Rehabilitierung sollte er nicht mehr erleben. Hermann Röchling starb im August 1955, zwei Monate vor der zweiten Saarabstimmung.

Das von allen deutschen Nationalisten gehaßte »Separatisten- und Emigrantenregime« des Saarlands hatte sich 1947 als saarländische Republik konstituiert und seinen Austritt aus dem Deutschen Reich erklärt. Die Männer und die wenigen Frauen, die das Saarland von 1947 bis 1955 regierten, bezogen ihre moralische und politische Legitimation aus ihrem Widerstand gegen den Nationalsozialismus; sie hatten im Abstimmungskampf 1935 die saarländische

• Demokratie verteidigt und dafür mit Exil, Folter und Konzentrationslagerhaft bezahlt. Viele ihrer Mitstreiter waren ermordet worden. Nun aber sollte die saarländische Bevölkerung wieder über die Zukunft einer unabhängigen saarländischen Republik abstimmen.

Auf Seiten der prodeutschen Parteien, die sich zum »Heimatbund« zusammenschlossen, sammelten sich die alten Funktionäre der Deutschen Front von 1934/35. Sie hatten ihre Erfahrungen auf Seiten der Mehrheit der Saarländer gemacht: als führende Mitglieder der Deutschen Front, als Angehörige der NS-Funktionselemente, in der Rüstungswirtschaft, als Organisatoren der deutschen Terror- und Vernichtungspolitik. Es gelang ihnen, die Volksabstimmung über den künftigen Status des Saarlands zu einer Generalabrechnung mit den »Landesvertretern« zu machen. Im Oktober 1955 votierten knapp 68 Prozent der Saarländer gegen die Unabhängigkeit des Landes und damit indirekt für den erneuten Anschluß an Deutschland.

Die folgende Machtübernahme der Nationalisten und ehemaligen Nazis führte zur erneuten Emigration hochrangiger Politiker nach Frankreich. Verwaltungen, Behörden, Polizei und Justiz wurden im Gefolge der prodeutschen Entscheidung von »Emigranten« und »Separatisten« gesäubert.

1956 beschloß die Koalitionsregierung der »Heimatbundparteien« den Beitritt zur Bundesrepublik und begann unverzüglich mit der »Ausmerzungen der antideutschen Instinkte«. Es folgte ein jahrelanger Amoklauf gegen die antifaschistische Ausrichtung des ehemaligen Saarstaats – im ganzen Land wurden zerstörte Denkmäler des preußischen und deutschen Militarismus mit erheblichen finanziellen Mitteln wieder aufgebaut.

Auch die Stadt Völklingen leistet ihren Beitrag zur Wiederherstellung der deutschen Ehre. Am 13. August 1956 beschließt der Völklinger Stadtrat gegen die beiden kommunistischen Abgeordneten mit 29 zu zwei Stimmen die erneute Umbenennung der Bouser Höhe in Hermann-Röchling-Höhe. Neben der Ehrenbürgerwürde soll die Wiederumbenennung des Stadtteils, so die Begründung, die Verdienste Hermann Röchlings für das Deutschtum und die Stadt Völklingen würdigen. Neben den vielfältigen öffentlichen Huldigungen wird der Familienclan der Röchlings auch wieder Eigentümer der Hütte. Gegen eine Entschädigung von 36 Millionen Mark verzichtet Frankreich noch 1956 auf alle Ansprüche. 1978 verkauft die Eigentümergemeinschaft das Stahlwerk und wird standesgemäß Mehrheitsaktionärin beim führenden deutschen Rüstungskonzern Rheinmetall.

Infolge der tiefen Krise der Stahl- und Eisenindustrie werden die Hochöfen der Hütte 1986 stillgelegt und unter Denkmalschutz gestellt. 1994 erreicht die von Oskar Lafontaine geführte SPD-Landesregierung die Anerkennung der Industriearbeit als Weltkulturerbe der Unesco. Viel Geld wurde und wird in die Renovierung und den Erhalt des Rosthaufens ge-

steckt, um dort »Events« und Ausstellungen durchführen zu können. Man zelebriert erinnerungspolitisch einen widerlichen Kult der Arbeit, in dem weder die jahrzehntelange Ausbeutung und politische Unterdrückung des saarländischen Proletariats noch die enormen Profite des Röchling-Clans thematisiert werden. Über das Schicksal der Zwangs- und Sklavenarbeiter in den Jahren 1939-45 erfährt der Besucher des nunmehrigen Industriedenkmals bis heute so gut wie nichts. Es war symptomatisch, daß der erste Direktor des »Weltkulturerbes Völklinger Hütte«, Franz Zeithammer, vormaliger Leiter der Hamburger Messe, den Ausstellungsbetrieb 1996 mit der Präsentation der Schiffsmodellensammlung des ehemaligen Springer-Chefs Peter Tamm begann. Die einwöchige Ausstellung brachte ein Minus von 400.000 Mark. Während der zweijährigen Amtszeit Zeithammers wurde das Ansehen des »Weltkulturerbe-Standorts« gründlich ramponiert.

Die gegenwärtige Debatte über eine Umbenennung der Hermann-Röchling-Höhe setzte 2010 mit einer bemerkenswerten Initiative dreier Einwohner dieses Stadtteils ein. Sie forderten, die Ehrung des Nazi-Verbrechers Röchling in Völklingen endlich zu beenden. Die Völklinger SPD, die jahrzehntelang in Treue fest

Der Antrag sollte auch verhindern, daß sich Völklingens Ruf als Nazi-Hochburg verfestigt

zu Röchling gestanden hatte, begann eine heftige interne Diskussion, die schließlich zu einer Kehrtwende der Partei geführt hat. Mit dazu beigetragen hat das vollkommene Versagen der Stadt und der Ermittlungsbehörden angesichts einer beispiellosen Serie von Brandanschlägen auf von Migranten bewohnte Wohnhäuser. Die Opfer wurden von den Ermittlern und der Stadt selbst als Versicherungsbetrüger denunziert und zu Tätern gemacht. Hinweise auf einen rechtsradikalen Hintergrund der Anschläge wurden ignoriert. Der schließlich gemeinsam von den Fraktionen der SPD und der Linkspartei in den Stadtrat eingebrachte Antrag zur Umbenennung der Hermann-Röchling-Höhe, der auch von den beiden Grünen-Abgeordneten unterstützt wurde, sollte daher auch verhindern, daß sich Völklingens Ruf als Nazi-Hochburg verfestigt.

Unmittelbar vor der entscheidenden Abstimmung am 14. Juni aber meldete sich der seit 1999 amtierende Leiter des »Weltkulturerbes Völklinger Hütte«, Meinhard Grewenig, zu Wort. Das Schicksal der gequälten und ermor deten Zwangsarbeiter der ehemaligen Röchling-Werke war ihm bis zu diesem Zeitpunkt keine öffentliche Stellungnahme, Initiative oder gar Ausstellung auf dem Terrain der Hütte wert gewesen. Sieht man genauer hin, ist das auch kein Wunder: Kurz vor seiner Ernennung zum Leiter dieses Weltkulturerbe-Stützpunkts war Grewenig 1998 in die elitäre katholische Ver-

bindung »Ritter des Heiligen Grabes zu Jerusalem« aufgenommen worden. Die Organisation ist streng hierarchisch strukturiert und versammelt eine sogenannte Elite von Politikern, Bankern und Managern in ihren Reihen. Ihr deutscher Zweig wurde 1933 von Hitlers Stellvertreter Franz von Papen gegründet. Papen hatte durch seine Ehefrau Martha von Boch-Galhau enge Verbindungen ins Saargebiet und war Hermann Röchling politisch eng verbunden. Das im saarländischen Wallerfangen befindliche Familiengut wurde als »Gut Papen« bezeichnet und befindet sich bis heute im Familienbesitz. Auch nach 1945 wurde die enge Verbindung führender »Ritter« mit ehemaligen Aktivisten des Nazi-Regimes fortgesetzt – die »Ritter« unterstützten etwa die 1951 von Nazi-Kadern und SS-Leuten gegründete »Stille Hilfe«, eine Organisation, die NS-Tätern etwa bei der Flucht vor Strafverfolgung half. Im Vorstand dieser Nazi-Hilfsorganisation saß der Chef der deutschen Sektion der »Ritter«, der »Statthalter« Richard Graf Kerksenbrock. Grewenig, stolz auf Titel, Auszeichnungen und Preise, erwähnt seine Mitgliedschaft bei den »Rittern« in der von ihm vermutlich selbst verfaßten Wikipedia-Biographie.

In seiner auf den 14. Juni datierten öffentlichen Stellungnahme zu den Bemühungen um eine Umbenennung der Hermann-Röchling-Höhe warnt der Chef des Weltkulturerbes Völklinger Hütte unmittelbar vor der Abstimmung die Völklinger Stadtverordneten davor, den Namen Hermann Röchling zu streichen: Eine Umbenennung könne den Status des Weltkulturerbes für die Hütte gefährden. »Mit diesem Weltkulturerbe«, so Grewenig, »sind viele Orte und Namen verbunden. Eine Namensänderung der Siedlung »Hermann-Röchling-Höhe« würde dem Weltkulturerbe Völklinger Hütte Schaden zufügen, da es wichtig ist, die mit ihm verbundenen Spuren weiter auffindbar zu machen. Dies gilt ganz besonders für die Siedlungen, die sich auf die Völklinger Hütte beziehen und deren gewachsene Namen. Ohne den Namen Röchling hätte es die Stadt Völklingen nicht in dieser Bedeutung gegeben. Dies sollte man in Völklingen nicht vergessen.«

Mit der Behauptung, der Status des Weltkulturerbes sei in Gefahr, versucht Grewenig die Öffentlichkeit für dumm zu verkaufen. Die von 37 Staaten der Anti-Hitler-Koalition 1945 gegründete Unesco macht die Ehrung von hochrangigen Nazis nicht zur Voraussetzung für die Anerkennung als Weltkulturerbe. Im Gegenteil: Die NS-Verbrechen zu verschweigen und die Ehrung eines Nazi-Massenmörders mit windigen Argumenten zu verteidigen hat dem Ansehen des Weltkulturerbes schweren Schaden zugefügt. Die Unesco sollte daher die Entnazifizierung der Stadt Völklingen zur Voraussetzung für den Fortbestand dieses Weltkulturerbe-Standorts machen. ●

Erich Später schrieb in KONKRET 7/12 über die »Operation Blau« der deutschen Wehrmacht